





einer außerordentlichen Beschränkung der zu vergebenden Preise zu beginnen. Um beiden Anschauungen gerecht zu werden, wurde der Vorschlag gemacht, die zuerkennenden Medaillen auf 25 Proz. der Ausstellerzahl zu beschränken, die geplanten Anerkennungsurkunden aber gänzlich in Wegfall zu bringen. Drei Fünftel der Preisrichter standen auf dem Standpunkte, daß 40 Proz. der Aussteller bedacht werden müßten. Nach den vorläufigen Feststellungen stehen dem Preisgericht zur Verfügung außer einigen Staatsmedaillen zwei goldene und zwei silberne Medaillen der Stadt Dresden, dann 20 goldene, 100 silberne und gegen 200 bronzene Medaillen. In der betreffenden Versammlung wurden die Anerkennungsurkunden zwar abgelehnt, dieselben sollen aber aufs Neue beantragt werden. Man will an dem Wortlaut der Geschäftsordnung festhalten, welcher besagt, daß die Auszeichnungen nicht bloß bezogen sollen, daß die ausgezeichneten Gegenstände unter den in der Ausstellung vorhandenen Gegenständen gleicher Art hervorragen, sondern daß sie den nach dem derzeitigen Stand der Technik an Gegenstände dieser Art zu stellenden Anforderungen in hervorragender Weise genügen.

Zwickau. Ein eigenartiger Kover war am Donnerstag bei der Fahrt durch unsere Stadt zu sehen. Anstatt des mit dem Hinterrade gleich großen Vorderrades hatte der Kover vorn eine durchlöcherichte Metallscheibe von etwa 15-20 cm Durchmesser, welche mit einem Gummiring von 5-10 cm Durchmesser umgeben war.

Blauen. Die hiesige Konsulats-Agentur der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zum Konsulat umgewandelt worden. Man kann dies wohl als Beweis dafür ansehen, daß die vordänische Industrie eine immer größere Bedeutung auf dem Weltmarkte erlangt.

Delsnitz i. B., 21. August. An dem unweit der Stadt abzweigenden, nach Schönbrunn führenden Wege fanden gestern gegen Abend Passanten einen fremden, etwa 35jährigen Knaben, welcher auf Befragen nichts weiter als seinen Vornamen anzugeben wußte. Der Kleine wurde der Polizei übergeben, und dieselbe hat folgendes festgestellt: Der Knabe heißt Alfred Werner und stammt aus Neusa bei Blauen. Dort sind am Donnerstag Zigeuner durchgekommen und der kleine Werner ist dem Wagen bis gegen Oberlosa nachgelaufen. Dort haben ihn die Zigeuner zu sich in den Wagen genommen und sind bis ziemlich nach Delsnitz gefahren. Bevor sie nach Schönbrunn weiter fuhren, entlebigen sie sich jedoch des Knaben, mutmaßlich weil sie Unannehmlichkeiten fürchteten. Der Wande ist man bereits auf der Spur.

Reichschau, 22. August. Heute, Sonnabend, früh gegen 3 Uhr wurde die hiesige Einwohnerschaft durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte die schon vor einigen Jahren einmal abgebrannte, dann aber wieder größer aufgebaute, 5 Minuten von hier in dem Thale zwischen Reichschau und dem Dorfe Lambzig an dem Limbach gelegene, allein stehende Dogaueische Papierfabrik. Das Feuer verbreitete sich in dieser neugebauten Fabrik mit einer solchen Schnelligkeit, daß an ein Retten fast gar nicht zu denken war und die Fabrik fast vollständig niederbrannte. Außer als Papierfabrik und Wohnung für den Besitzer Dogaueer diente das Gebäude auch der Firma Louis Nigly u. Co. zur Verfertigung von Wasserwaagen und Metermaßen. Ueber die Entstehungsurache ist bis jetzt nichts Näheres bekannt geworden.

Zittau, 20. August. Bei der Amtsanwaltschaft zu Lauban ging dieser Tage, wie schlesische Blätter melden, ein anonymes Schreiben ein, in welchem Mitteilung von einem Mordverbrechen gemacht wurde, welches unentdeckt in der Zittauer Gegend an einem Handwerksmeister begangen worden sein sollte. Der Absender der Zuschrift gab gleichzeitig an, daß er aus Furcht vor den bei dem Verbrechen beteiligten Personen seinen Namen nicht nennen wolle, dagegen bereit sei, an eine unter einer bestimmten Chiffre auf dem Postamt zu Sprottau niederzuliegende Adresse nähere Mitteilungen zu machen. Zur weiteren Veranlassung und Ermittlung wurde der anonyme Brief der Polizeidirektion in Görlitz zugestellt. Der dortige Polizei-Inspektor Zinke übergab sofort der Postanstalt einen Briefumschlag unter der angegebenen Chiffre und gleichzeitig wurde ein Polizeibeamter mit der Beobachtung der Schalter im Postamt betraut. Tatsächlich erschien denn auch eine Dame, um den postlagernden Brief in Empfang zu nehmen. Das Ergebnis der polizeilicherseits sofort angestellten Recherchen ist jetzt der Staatsanwaltschaft zu Görlitz übermittelt worden. Man ist natürlich gespannt, in welcher Weise sich diese mysteriöse Geschichte aufklären wird.

Crimmitschau. Am 18. August 1870 konnte knapper Zeit wegen nicht allenthalben das Mittagbrod bei der Armee in der richtigen Ordnung eingenommen werden, und so saßen auch zwei Angehörige des 105. Regiments zusammen, verzehrten ihr zuver gefähtes Rindfleisch und tranken dazu den Rest einer Flasche Rothwein. Beide wurden an diesem Tage, der Schlacht bei St. Privat, verwundet; im Lazareth fanden sich noch ein Kanonier und ein Grenadier dazu, die es eben gemacht hatten, und man versprach sich, diesen Tag jedes Jahr auf dieselbe Weise zu feiern, wenn alle vier glücklich in der Heimath ankämen. Alle vier verwundeten Kämpfer erreichten gesund die theure Heimath wieder und fanden sich auch alljährlich, obgleich dieselben nicht alle im hiesigen Orte wohnten, zusammen, so auch diesmal, um das gewohnte Mahl, gekochtes Rindfleisch mit Rothwein, zu verzehren. Seit zehn Jahren finden sich allerdings bloß noch drei zusammen, denn im Jahre 1886 wurde der Grenadier zur großen Armee abgerufen.

Rosen, 20. August. Arge Verwüstungen hat eine Windhose in unseren Nachbarorten Rothschönberg, Mahlich, Kagenberg, Wunschwig u. angerichtet. Unter grauenhaftem Getöse jagte der Wind über genannte Ortschaften hin, dabei ganze Dächer abdeckend. Hohe Bäume sind abgebrochen, viele mit der Wurzel der Erde entrißen. Gegen 40 Obstbäume sind allein auf dem Rittergut Wunschwig entwurzelt worden.

Kirchberg, 20. August. In fast sieberhafte Aufregung wurden, wie bereits kurz erwähnt, während des gestrigen Tages Diejenigen verlegt, welche mit der Abloschung des Brandheerdes vom 18. August beschäftigt und Diejenigen, welche mit der vorläufigen Erörterung des Brandschadens beauftragt waren. Der mit der Brandwache in der Nacht vom 18. zum 19. August beauftragte 4. Zug der freiwilligen Feuerwehr trat Morgens gegen 6 Uhr ab, nachdem jedwede Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers für beseitigt gelten konnte. Ein Theil der Schlauchleitungen verblieb gebrauchsfertig am Brandplatz. Vorm. nach 11 Uhr wurde von einem Rathbeamten

und dem Brandleiter die vorläufige Erörterung des Brandschadens vorgenommen. Zu wiederholten Malen wurde dieser Act schon durch Feuererlöschung der geängstigten Bewohner des Deutschen Hauses unterbrochen, da im Stallraum genannten Gasthofes die Lohse emporstieg. Durch energisches Eingreifen wurde jedoch das Feuer erstickt und der Brandleiter sah sich schließlich veranlaßt, alle brennbaren Stoffe aus diesem Räume entfernen zu lassen. Als zwischen 12 und 1 Uhr die genannte Erörterungskommission mit dem Besitzer sich auf dem Bodenraum des Deutschen Hauses befand, bemerkte man plötzlich, daß auf dem Saalboden aus einer zwischen vielen anderen Ritzen und Oerlöse stehenden mit Stroh gefüllten Kiste eine mächtige Feuergerbe nach dem Sparrenwerk leckte. Die brennende Kiste, deren Innenwandung bis zu 6 mm bereits verbrannt war, wurde schleunigst über den Saalboden getragen und durch südlüche Giebel Fenster nach dem Garten befördert. Eine Schlauchleitung wurde schleunigst nach dem Bodenraum gelegt, um etwaigen weiteren Eventualitäten vorzubeugen. Nach kurzer Zeit befand sich die Schadenerörterungskommission auf dem H. Barth'schen Felde gegenüber dem Malzhause, als ein verdächtiger Rauch sich auf dem Dache des Deutschen Hauses bemerkbar machte. Dahinleits sah man an der südwestlichen Ecke des Saalbodens eine von Papier und sonstigem Brennstoff genährte Feuergerbe emporlodern, welche bereits die Dachschalung und das Sparrenwerk erfaßt hatte. Schnell wurde auch diese gelöscht, da die Schlauchleitung sich noch auf dem Bodenraum befand. Eine Oeffnung der Dachung war nicht vorhanden, die Brandstätte des Malzhauses sanfte ebenfals keine gefahrbringenden Funken mehr, also konnte hier nur böswillige Brandstiftung vorliegen. Wieder begab sich die Schadenerörterungskommission an ihre Arbeit, welche wiederum durch angefangenen Brand im Stallraum gestört wurde. Kaum war die Lösung beendet, schallte es von Seiten der Hausbewohner durchs Haus, der Bühnenraum brennt, alle Bewohner eilten dahin, man fand unter dem Bühnenboden eine mit Brennstoff gefüllte Kiste in Flammen. Auch diese Kiste wurde durchs Fenster nach dem Garten befördert. Der Brandleiter ließ nun sämtliche oberhalb des Erdgeschosses gelegene Räume durch Feuerwehroposten abperren und traf die nöthigen Sicherheitsmaßregeln, um irgend eine neue Brandlegung im Keime zu ersticken. Zwischen 2-3 Uhr Nachm. brang verdächtiger Rauch aus der Parterre nach Oben zu gelegenen Kutschstube. Es war das in der Stube befindliche Bett in Brand gesteckt. Nachdem auch dieser Brand gelöscht worden war, fand man zwischen dem Strohsack und dem Deckbette ein Päckchen verbrannte Streichhölzer. Für den Rest des Tages blieben die vorhandenen Wachmannschaften am Plage, welche Abends 8 Uhr durch den 5. Zug der freiwilligen Feuerwehr für die kommende Nacht abgelöst wurden. Der Wachdienst war infolgedessen schwieriger Natur, weil erstens die Wachposten gebrauchsfertig nebst den vielen Ein- und Ausgängen überwacht, auch gleichzeitig der ganze Complex abpatrouillirt werden mußte. Hossentlich haben nun die geängstigten Hausbewohner, sowie die mit dem Feuerlöschwesen beauftragten Ruhe.

Döbernhau. Einen Beweis dafür, welch trauriger, geradezu unsagbarer Aberglaube in manchen Kreisen noch herrscht, giebt folgender Vorfall. Vor Kurzem war im benachbarten Neubausen zwei Frauen Wäsche gestohlen worden. Die Diebstohlen hatten nun, als sie den Diebstahl bemerkten, nichts Eiligeres zu thun, als mit dem Abendzuge hierher zu fahren, um die — Wahrsagerin zu befragen, wer der Wäsche diebstahl gewesen ist. Hier angekommen, wanderten Beide nach Kleinneuschönberg, um die Hellseherin aufzusuchen. Leider war dieselbe nicht zu Hause. Die Neuhauer Frauen warteten vergebens, so daß sie fast den Zug veräußert hätten. Schließlich mußten sie betrübt unverrichteter Sache wieder abziehen.

Bei dem zeitigen Eintritt der Dunkelheit wollen wir die Hauswirthe wieder an ihre Verpflichtungen erinnern. Treppen und Hauseure sowohl rechtzeitig als ausreichend zu beleuchten. Es genügt nach neueren Entscheidungen der oberen Gerichte nicht, daß überhaupt beleuchtet wird, sondern die Beleuchtung muß auch eine ausreichende sein und z. B. bei Treppen und Abfäßen jeden Abstieg genau erkennen lassen. Unfälle, welche durch Vernachlässigung dieser Verpflichtung entstanden sind, machen den Verpflichteten voll und ganz erspässlich.

Das Interesse der Besucher der Ausstellung des sächsischen Handwerks und Kunstgewerbes in Dresden an der Dorlanlage, die mit der alten Stadt einen der reizvollsten und materichsten Theile des ganzen Ausstellungsgebietes bildet, ist naturgemäß im reichsten Maße auf das unter dem Protektorat Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Mathilde stehende wendische Volksmuseum gerichtet, dem in letzter Zeit eine Reihe neuer Gegenstände eingefügt wurden. Wer den Dorlanger betritt, möge ja doch nach verschiedenen Motiven vom Architekt H. Große errichtete Museum aufsuchen, das inhaltlich an dem Ufer der Spreewaldanlage liegt, an den Wässern, auf denen die Spreewaldbrücken so kunstvoll die Käpfe lenken. Ein Gang durch das Museum offenbart die Hülle des Schönen und Eigenartigen, das hier von berufener Seite zusammengetragen wurde. Der folgende kurze Ueberblick wird genugsam andeuten, wie reichhaltig die Sammlung ist. Zunächst schweift das Auge über den verschiedensten Frauenputz, der seine größte Reichhaltigkeit in schlichten, geschickten und farbenprächtigen Hauben der verschiedenen Gebiete der Lausitz entfaltet. Daran reihen sich Trachtenpuppen, Modelle von wendischen Bauten, wendische Arnen, Geschnitten für besondere feste, Bildnisse von Wenden und Wenden aus dem vorigen und aus diesem Jahrhundert, verschiedene landwirthschaftliche Bilder mit Motiven aus dem Wendengebiet, Kupferstiche und Photographien. Hohes Interesse ist auch den Urkunden und Schriften entgegenzubringen, und mit Wohlgefallen ruht das Auge auf der Darstellung des wendischen Hochzeitsganges, der die herrlichsten und originellsten Wendenbräute aller Art, Geschnitten (wie z. B. 12 Gemalde auf Holztafeln, die ein Bauer in Hölstein bei Kloster Marienberg gemalt), einen Hausaltar u. a. m. vorführt. Nicht minder schön ist die Zusammenstellung der verschiedenartigen Festgewänder und Festgeschmeide, und hohes Interesse verdient auch die Ausdrückung der wendischen Volkspoesie und Musik, wie z. B. die Volksliederansammlungen, das Notenbuch eines Volksmusikanten vor 100 Jahren, die vielen Instrumente, von der Schalmei bis zur Geige, die handgeschriebenen und gebrauchten wendischen Liederbücher, die beiden Bauerntheater u. a. m. Einen freundlichen Eindruck macht die Studie mit einer Familienscene aus Schloß der Wustau: erster Tanz der jungen Frau nach dem Hochzeitsmahle. Mit Interesse muß man auch die Trachtenbilder und die Bilder ländlicher Bauten, wie die Landchaftsbilder aus dem Spreewalde, die Genrebilder und die Ansichten mit charakteristischen Gruppen aus alten Wenden gebieten. Wie reichhaltig ist die Sammlung von Modelpuppen wendischer Volksbräute, die auf häusliche Leben Bezug nehmenden Gegenstände, wie Studienausstattungen, Hausgeräthe und Hiebsgeräthe. Von großem Reize sind die Studie mit der vom Kirchgange heimkehrenden Mutter und die wendische Spinnstube mit den verschiedenen Trachten und allen charakteristischen Sächchen. Beim Verlassen des Museums beachte man übrigens auch die an der Giebelwand im Freien ausgestellten Gegenstände, zum Theil Gegenstände der Landwirthschaft und Hausgeräthe. Wir empfehlen den Besuch des Museums aufs Wärmste, es verdient die Aufmerksamkeit aller Ausstellungsbesucher im reichsten Maße.

Lützen. Die sogenannte Borna'sche Pferdekrankheit, welche sich in diesem Jahre vom Königreich Sachsen

auch über unsere Gegend verbreitet hat, trat hier in einer geradezu beunruhigenden Weise auf. Die Mortalität bei dieser Krankheit betrug über 80 Proz. und mehr als 500 Thiere sind in hiesiger Gegend ein Opfer der unheimlichen Seuche geworden.

## Der Schutz der Halligen.

Der preussische Landwirtschaftsminister beabsichtigte vor einiger Zeit die in der Nordsee zwischen dem Festlande und den größeren Inseln Pellworm, Nordstrand, Amrum u. Föhr gelegenen Halligen zu besichtigen, um danach Maßnahmen zu ihrer Erhaltung zu treffen. Schon früher wurde mitgetheilt, daß der Kaiser sich für die Sache warm interessirte.

Auf den neun Halligen wohnten vor zehn Jahren 500 Menschen; man würde diese zwar mit weit geringeren Kosten, als die Sicherung der Inseln erfordert, irgendwo auf dem Festlande ansiedeln können. Aber der Halligenbewohner hängt mit ganzem Herzen an seiner stets von Sturm und Meeresfluth bedrohten Scholle und zudem ist die Erhaltung der Halligen auch nothwendig im Interesse des Allgemeinwohls, weil sie eine Schutzwehr für das Festland bilden.

Die Halligen sind als Ueberreste großer Inseln anzusehen, die das gefrägige Meer mit Ebbe und Fluth langsam abgepült hat. Sie sind gegen die See gänzlich ungeschützt und jahraus, jahrein reißt das Meer von ihnen an der See-seite ein Stück nach dem andern ab, bei den einen mehr, bei den andern weniger. Alle aber werden kleiner und scheinen ihrem sicheren Untergange allmählich entgegenzugehen. Häuser müssen abgebrochen und an anderer Stelle wieder aufgebaut werden. Wo das alte Haus stand, ist nach kurzer Zeit das kahle Watt, und wo benutzter Ackerboden war, da spielen nach kurzer Zeit die Wellen der Nordsee.

Im Sommer erscheint die Existenz der Halligen sehr idyllisch und anheimelnd; friedlich und ruhig liegen sie im Meerwasser beim schönen Sonnenschein da. Allerdings von Blumen und Sträuchern fehlt auf ihnen jede Spur, ebenso fehlt alles Gartenland; aber die Halligen bilden im Sommer eine das Auge wohlthuend berührende fast grün-grüne Grasfläche. Aber im Herbst und im Winter, wenn die Stürme über das Meer dahinbrausen, wird das Wasser weit auf die Insel hinaufgeführt bis auf die Hauswände, und jede Hochfluth nimmt etwas von dem Flächeninhalt der Insel fort.

Vor zehn Jahren (1886) betrug die Größe der Inseln:

Langeneß-Nordmark	1025 Hektar mit 224 Einw.
Hooze	540 " " 163 "
Nordstrandisch-Moer	184 " " 32 "
Gröbe mit Apelland	180 " " 33 "
Süderoog	73 " " 9 "
Südfall	63 " " 5 "
Dland	58 " " 34 "
Habel	18 " " 10 "
Norderoog	17 " unbewohnt

Zusammen 2158 Hektar mit 510 Einw.

Von diesem Areal sind aber schon wieder bedeutende Flächen vom Meer verschlungen, so daß gegenwärtig sämtliche Halligen zusammen kaum mehr als 1800 Hektar groß sind. Während im Jahre 1769 die Inseln noch von 2000 Menschen in 500 Häusern bewohnt wurden, wohnten 1885 die 510 Einwohner in 123 Häusern. Das Uebrige hat das Meer verschlungen.

Die Halligen steigen mit stark zerrissenen,  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Meter hohen Wänden aus dem Wattgebiete empor, das bei Ebbezeit vom Meer verlassen, von der zurückkehrenden Fluth aber wieder überschwemmt wird. Sie stehen also bei jeder Fluth direkt im Wasser und bieten Wind und Wetter zur Ausübung ihres zerstörenden Einflusses Spielraum. Die Geschichte der Halligen ist denn auch eine ununterbrochene Kette von Sturmfluthen, in denen Tausende von Leben zu Grunde gegangen sind. Verschlang die große Sturmfluth vom 9. Februar 1825 doch 74 Personen, 181 Kühe und 1475 Schafe. 79 Häuser wurden von der Fluth weggeschwemmt und 233 unbewohnbar gemacht. Der Gesamtschaden betrug über 700,000 Mark.

Die Halligenbewohner zeichnen sich durch Ehrlichkeit und Brauch aus; strafbare Handlungen kommen unter ihnen überhaupt nicht vor. Mit großer Zähigkeit hängen sie an ihrer Scholle und müssen mit Wehmuth sehen, wie diese nach und nach eine Beute des Meeres wird. Gerade ihre Abgeschiedenheit von der übrigen Welt — konnte doch in einer Halligskule am 22. März 1888 noch der Geburtstag Kaiser Wilhelms I. feierlich begangen werden, weil die Nachricht von seinem am 9. März erfolgten Ableben noch nicht dahin gebrungen war — hat ihnen die mannigfachen Eigenthümlichkeiten ihres Stammes bewahren helfen.

Ob sich die weitergehenden Pläne, nämlich das Meer zwischen den Halligen und dem Festlande trocken zu legen, werden verwirklicht lassen, steht noch dahin; der Privatunternehmung böte sich hier ein dankbares, lohnendes Gebiet der Thätigkeit!

## Er ist der Erbe!

Roman von E. Halbeim.

(22. Fortsetzung.)

„Ich habe erfahren, Mr. Leuden, daß mein Name in einer sehr unartigen Weise und ganz ohne mein Wissen vor Herrn Lorrachs Ohren genannt wurde. Meine Schwester that es in bester, aber sehr übel angebrachter Absicht, von ihr selbst weiß ich, daß sie es gethan. Wollen Sie Herrn Lorrach dies sagen und ihm diesen Brief geben?“

Sie bot ihm dem Engländer, der sich verneigte, ohne indeß den Brief anzunehmen; dabei war aber der Ausdruck seiner Züge viel heller.

„Wenn ich Herrn Lorrach wiederhole, was Sie mir sagten, ist das nicht genug? Braucht es noch dieses Briefes? Geschriebenes soll eine junge Dame — verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit, theures Fräulein — nur demjenigen Namen geben, den sie liebt.“

„Wie kam es, daß Bettina Wiedner so befangen vor dem ihr vor kurzem noch so fremden Manne stand?“

„Sie haben ganz recht, Mr. Leuden, ich bitte Sie aber dennoch —“

„So lieben Sie ihn?“ — Der Engländer sagte das nicht mit Worten, aber es stand in seinen Augen so deutlich, als hätte er es laut ausgesprochen.

„Mr. Leuden — ich sage es Ihnen schon — ich hat



Sie, Herrn Lorrach zu versichern, daß ich von Herzen keine Freundin bin, nicht mehr, und dieser Brief wird ihm das beweisen."

"Sie wollen es, Fräulein Bettina, ich werde thun, was Sie wünschen!"

Und damit verbeugte er sich und ging. Bettina Wiedner blieb einige Augenblicke stehen und sah starr auf eine Stelle, während sie in das eigene Herz schaute.

Dann hob sie den Kopf, nahm vom Schreibtische Glas Papier, Tinte und Feder und zog sich damit in das einsamste Zimmer der Wohnung zurück.

Eine Stunde später brachte der Diener einen Brief in den Postkasten, dessen Empfängerin Hedwig von Ihlesleth hieß.

Wenn jemals ein Mensch in höchster Seelennoth eine rettende Stimme aus den Wolken hörte, so war dies die Empfindung Fritz Lorrachs, nachdem heute Leuven ihn verlassen. Er war dem treuen Freunde sehr dankbar gewesen, der, von England zu seiner Unterstützung herbeieilend, energisch und praktisch alle seine Angelegenheiten in die Hand nahm, ihn zwang, Muth zu fassen und sich wieder aufzurichten an der sicheren Zuversicht, daß seine Schuldlosigkeit zu Tage kommen werde.

Leuven's Einfluß vermochte unendlich viel über Fritz Lorrach, aber wie dieser sein Herzensgeheimniß in tiefstes Schweigen hüllte, so sagte auch Leuven nie eine Silbe von dem Interesse, das die schöne trauernde Schwester der Frau Harterott ihm einflößte.

Fräulein Bettina gab mir dies für Dich und trug mir auf, Dir mehrere mündlich zu bestellen," sagte Mr. Leuven mit keineswegs sehr theilnehmenden, sondern harten und kalten Blicken.

"Was ist Dir, Freund?" fragte der Gefangene, erstaunt in die so veränderten Züge desselben blickend, ohne die mindeste Eile zu verrathen, den Brief zu lesen.

"Es handelt sich zunächst um Dich; soll ich sagen, was Fräulein Bettina mir auftrug?" erwiderte Jener unverändert. Fritz Lorrach nickte, und der Andere wiederholte nun wörtlich, was die junge Dame ihm gesagt.

"Ja, sie ist ein liebes, ein braves Mädchen, sie brauchte mir das Alles nicht zu erklären, ich wußte es wohl," war Lorrach's Erwiderung.

"Und das Weitere steht in dem Briefe, und nun kann ich wohl gehen?"

"Nein, bleibe, vielleicht, daß ich eine Antwort hätte," bot Lorrach.

Der Andere ließ sich auf dem alten Sofa nieder, mit welchem Lorrach für schweres Geld sich das lahle Zimmer hatte schmücken und für sich eine mehr eingebildete als wirkliche Bequemlichkeit hatte errichten lassen.

Er nahm eine der auf dem Tisch liegenden Zeitungen, aber er konnte trotz des festen Willens nicht umhin, einen unwillkürlichen Blick auf den Freund zu werfen.

Wie dem Armen die Kleider auf den Schultern hingen! Wie mager und lebend er aus sah!

Aber es war indiskret, ihn zu beobachten. Mr. Leuven zwang seine Augen auf das Blatt, ohne eine Silbe von dem Inhalt desselben zu lesen.

Da schredte ihn ein sonderbarer Ton.

Was war das? Lorrach lehnte mit der Stirn an dem Eingittert seines Stubensesslers — und was das nicht ein unterdrücktes Schluchzen? Was? Und er preßte die Lippen auf das Briefchen? Und jetzt — er kannte wie unsinnig, aber zugleich wie verklärt in dem kleinen Raume auf und ab; dann, des Freundes Blick auf sich gerichtet sehend, fiel er ihm um den Hals und rief in einem Tone, der wie Lachen und Weinen zugleich klang: "Leuven! Leuven! Sie liebt mich! Sie denkt an mich, sorgt sich um mich! O, diese Bettina! Dieser Engel von einem Mädchen! Danke ihr, sage ihr, daß ich auf meinen Knien ihr danke, daß ich lebenslang nicht vergesse, was sie für mich gethan. Und gehe gleich zu ihr, willst Du? Ach, mein Gott, mein Gott, ich danke Dir!"

Und die höchste Erregung, die aus seinen letzten Worten klang, war ein Gebet, war das Suchen der dankbaren Seele nach dem Geber alles Guten.

Mr. Leuven hatte sich erhoben. Er sah plötzlich sehr verändert, sehr traurig aus. Aber Lorrach, ganz mit sich und dem Briefe in seiner Hand beschäftigt, merkte nichts davon.

"Ich will gehen und Deinen Auftrag bestellen," sagte er kühl.

Fritz Lorrach sah sich nicht einmal nach ihm um. Er las schon wieder, liebte jedes Wort mit den Augen und fügte dann in leidenschaftlicher Freude den Brief, bis plötzlich die ganze Trostlosigkeit seiner Lage, schwerer als je zuvor, ihm aufs Herz fiel.

Gefangen, verdächtigt des Mordes!

Konnte ein Mann, der solches je erlebt, der im Gefängniß geessen, niemals, auch wenn die Geschworenen das "Nichtschuldig" sprachen, daran denken, seine Hand auszustrecken nach der dieses Mädchens?

Und wenn auch dieses "Nichtschuldig" erfolgte, wenn er selbst auch tausendmal sich bewußt war seiner Schuldlosigkeit, woher sollte er den Beweis nehmen, der die Welt, seine Mitmenschen überzeuge?

"O, Hedwig! Mein guter Engel! Nie, nie darf ich Dir wieder nahen. Ich bin nicht unwürdig, aber diese Gefängnißhaft läßt sich nicht mehr verwaschen!"

So dachte er, so suchte er sich selbst aus dem Freudentaumel des Herzens in die bittere Wirklichkeit zurückzuführen. Vergessens! Da lagen ihre lieben Worte vor ihm und gegen seinen Willen spannen sie süße, wonnige Träume um sein denkmüdes Hirn und sein leidenschüdes Herz.

Der alte Herr Wiedner sah in recht sichtlichem Mißvergnügen neben seiner Frau und zog, seinen Nachmittagskaffe schlürfend, große Dampfrollen aus der langen Pfeife.

Man konnte wirklich beim besten Willen alle Launen und Widersinnigkeiten Elia's nicht mit ihrem Kummer entschuldigen. Auch der größte und gerechteste Schmerz giebt keinen Freibrief für einen Egoismus, der gar seine Rücksicht gegen Vater und Mutter mehr lenkt.

Das war sein Thema, und ebenfalls seine tief bekümmerte Frau vermochte nachgerade nicht mehr stets neue Entschuldigungen für Elia zu finden.

Jetzt hatte man sie, nachdem sie zuerst ganz gleichgültig

gegen ihre neue Wohnung gewesen war, endlich bewegen, dieselbe zu betreten, und nun erklärte sie mit der ihr eigenen, feinen Widerspruch duldenden Entschiedenheit, dieselbe gefalle ihr nicht, sie werde sie nicht beziehen.

In diese ärgerlichen Betrachtungen hinein erschien plötzlich ein Gerichtsbote mit der Bitte des Herrn Untersuchungsrichters an Herrn Wiedner, sich doch sogleich in seinem Amtsolale einzufinden zu wollen. Herr Wiedner werde die Herren in großer Aufregung finden, setzte der Gerichtsbote aus eigener Nachvollkommenheit hinzu, „es sind Auslagen geschehen — Auslagen, die —“

"Na, was für Auslagen denn?" fragte Herr Wiedner.

Darüber Mittheilung zu machen, geht gegen meine Instruktion, Herr Wiedner, ich hörte nur, wie der Herr Richter meinen jüngeren Kollegen nach seinem Aktuar schickte und wie dann der Herr Rechtsanwalt zufällig dazu kam, dem die Sache darauf vom Herrn Richter vorgetragen wurde."

Der alte Herr machte sich brummend und mißvergnügt für den Ausgang fertig, der ihm sehr ungelogen kam, da er für Elia eine andere Wohnung suchen mußte.

Unterwegs glaubte ihm der Bote noch mittheilen zu müssen, daß es der Restaurateur Preuß und sein alter Vater seien, welche freiwillig mit einem dritten Mann gekommen, wichtige Auslagen zu machen.

Preuß! Der Name schon weckte in dem alten Herrn die unlieblichsten Gefühle. Ihm war das Vorgehen seines Schwiegerjohnes schon damals fatal gewesen, die ganze Art der Auffindung der Beweisstücke stößte ihm Mißtrauen ein, und er hatte seinem Schwiegerjohne so oft wiederholt, seiner Ansicht nach liege eine niederträchtige Bosheit gegen den jungen Menschen vor, daß Jener in ungezügelter Heftigkeit ihn aufforderte, derartige Redensarten zu unterlassen.

Ach was für Aerger und Kummer hatte er diese ganze Zeit hindurch erlebt!

Aber was seiner jetzt in der Amtsstube wartete, das überstieg jedes Maß dessen, was er für möglich gehalten.

Der Untersuchungsrichter kam ihm sehr ernst und gedrückt entgegen, sagte ihm gleich, daß er seine ganze Festigkeit werde zusammennehmen müssen, und ließ dann die beiden, Preuß und den Krämer, noch einmal vorfordern, um ihre Auslagen zu wiederholen.

"Mein Gott, das ist nicht wahr! Das ist undenkbar, dazu lag gar kein Grund vor," jammerte der alte Herr während der Vorlesung des Protokolls immer in sich hinein, als aber der alte Preuß dann das Wort erhielt und klar, wenn auch in begreiflicher Aufregung, erzählte, wie Harterott gekommen sei, seine siebentausend Thaler von ihm zu leihen, wie er dann sich darauf nicht eingelassen und wie bald darauf sein Enkel ihm erzählt habe, Herr Harterott sei seitdem sehr gereizt und oft handgreiflich ungerecht gegen ihn, da wagte er schon gar nicht mehr zu jammern, sondern horchte in banger Aufmerksamkeit auf dessen weitere Reden.

Der Großvater Preuß war nur ein ungebildeter und vorurtheilsvoller, aber ein auf seine Art kluger Mann. Er stellte ein sehr genaues Bild von Harterott's Verfahren zusammen. Schon die Erbschaftsgeschichte war nicht schön — man hatte ihn damals im Verdacht gehabt, daß er und sein Vater Fritz Lorrach bös bei dem Unfall verleumdet hätten. Dann kam die Heirat, das großartige Auftreten Harterott's, seine luxuriösen Anschaffungen, sein Gultkauf, der Bau der Fabrik, der mehrwöchentliche Streik, Harterott's Ruf in der Stadt bei den erfahrenen Kaufleuten, endlich sein Erscheinen bei dem Krämer, sein Einkauf, der verlorene Manschetten-Knopf.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— **Liebenwalde**, 18. August. In bewundernswerther körperlicher und geistiger Rüstigkeit hat der in Neuholland bei Liebenwalde lebende Veteran aus dem Freiheitskriege, Gottlieb Alste, seinen 100. Geburtstag gefeiert. Zu Ehren des Jubilars veranstaltete der Kriegerverein einen Festgottesdienst und desfilirte dann im Paradeanzug an ihm vorbei.

— Ein Fall von taum glaublicher stupider Gleichgültigkeit gegenüber einem todtkranken Mitbewohner eines und desselben Hauses hat sich vor einigen Tagen in Antwerpen, wo es neben so vielen intelligenten Leuten auch so manches unfähige Menschenkind giebt, zugetragen. Ein pensionirter Offizier, der eine aus zwei möblirten Zimmern bestehende Wohnung gemiethet hatte, wurde nämlich mitten in der Nacht von einem heftigen, mit einer Art Lähmung verbundenen Unwohlsein befallen, welches es ihm unmöglich machte, das Bett zu verlassen oder auch nur einen Hilferuf auszusprechen. Der Kranke hoffte natürlich fortwährend, daß seine Vermietter von selbst zu ihm kommen und ihm Hilfe bringen würden, aber diese Hoffnung erwies sich als durchaus trügerisch, und der unglückliche Mann war genöthigt, drei volle Nächte und zwei volle Tage in seinem Bette zuzubringen, ohne daß sich irgend Jemand bei ihm hätte blicken lassen. Als auch am Morgen des dritten Tages noch immer Niemand erschien, erwachte in ihm die vielleicht nicht unbegründete Befürchtung, daß man ihn ruhig auf seinem Krankenlager sterben lassen könnte, und in der Verzweiflung raffte er alle seine Kräfte zusammen und ließ sich aus dem Bette fallen, worauf er mühsam in das anstoßende Wohnzimmer kroch. Das Erste, was er dort bemerkte, waren drei Portionen Kaffee, welchen seine wackeren Hausleute eben Morgen gewissenhaft in sein Zimmer gebracht hatten. Daß ihr Miethher in den drei Tagen sein Frühstück nicht angerührt und sein Bett nicht verlassen hatte, das war ihnen nicht weiter aufgefallen und sie hatten sich daher auch nicht bewegen geföhlt, sich nach dem Erkranken einmal umzusehen!

— Ein Thierbändiger-Jubiläum. Fünfundzwanzig Jahre zwischen Raubthieren und ähnlichen Bestien gelebt zu haben, dieses seltene Jubiläum feiert diese Woche der in Berlin im Circus Hagenbed mit seinen dressirten Riesenelephanten Aufsehen erregende Dompteur Julius Wagner. Im Jahre 1855 trat er bei Karl Hagenbed als Thierwärter ein. Hier lernte ihn der englische Thierbändiger Reiff, ein Schwager Hagenbed's, kennen und nahm den energischen, mit seltener Körperkraft ausgestatteten jungen Menschen mit nach London. Sein erstes Malheur passirte ihm hier im Jahre 1871, als er mit ungläublicher Tollkühnheit sich zu neun jungen Löwen in den Käfig begab, um denselben zu reinigen. Die Bestien verstanden den Versuch falsch, fielen über ihn her und verletzten ihn an den Armen und Beinen und am Halsgrat derart, daß er sechs Wochen im Krankenhaus liegen mußte. Raum genesen, wurde er von einem zweiten Unfall

heimgeführt. Ein kleines Kind war dem Thierkäfig zu nahe gekommen, so daß die Bestien bereits mit ihren scharfen Krallen durch das Gitter hindurchgegriffen und das Kind des Kindes erfaßt hatten; mit eigener Lebensgefahr sprang Wagner hinzu und rettete das Kind vor dem sicheren Tode, wobei jedoch sein rechter Fuß, mit dem er sich gegen den Käfig gestemmt, von einem zweiten Tiger erfaßt und derart zerrissen wurde, daß Wagner heute noch lahmt. Nach langem Krankenlager genesen, machte er sich nun daran, Dicksäuter zu dressiren, und zwar zunächst mehrere afrikanische Elephanten und dann Rhinocerosse. Auch diese Schüler brachten Wagner mehrfache in gefährliche Situationen, aus denen er aber stets wohlbehalten herorgegangen ist. Nachdem Wagner längere Zeit in Amerika thätig gewesen war, kam er wieder nach Europa zurück und machte hier mit seinen dressirten Oefsen im alten Reichshallentheater Sensation, zeigte sodann im Circus Busch dressirte Kameele und Zebros und führt jetzt, wie schon gesagt, allabendlich seine Elephanten als „indische Rekruten" vor. Ihm zu Ehren wird von Karl Hagenbed am Jubiläumstage eine große Festlichkeit veranstaltet werden.

— **Das Kindesraub** seitens der Zigeuner nicht ins Reich der Märchen gehört, besagt wiederum ein neuer Vorfall. Beim Dorfe Forst bei Arnau i. B. wurde infolge verübten Diebstahls eine Zigeunerbande von 3 Männern, 6 Frauen und 12 Kindern dingfest gemacht. Darunter befand sich ein 3- bis 4-jähriges Mädchen, dem infolge seiner weißen Haut, blonden Haare und des modern geschnittenen, wenn auch abgenutzten Kleides sofort anzusehen war, daß es nicht zu den „Zigeunern" gehörte. Das Kind selbst gab an, Matinka zu heißen und noch nicht lange bei der braunen Gesellschaft zu sein. Beim Bürgermeisteramt Hohenelbe, das in der Angelegenheit zuständig ist, erinnerte man sich sofort, daß in der Pflanzung von Halberstadt kürzlich ein Kind als „verschunden" ausgeschrieben wurde.

— **Warnung für Hochzeitsgäste.** Ein gelegentlicher Münchener Korrespondent stellt der „Frankf. Zig." folgenden Brief eines dortigen Restaurateurs zur Verfügung: „München, den 12. August 1896. Wohlgeboren Herrn R. N. hier. Sie haben an dem Hochzeitsmahle des Herrn M., welches in meinem Weinrestaurant am 28. Februar 1893 stattgefunden hat, theilgenommen. Bei diesem Mahle ist nun an Speisen, Getränken u. s. w. bei mir eine Rechnung von 741 M. 83 Pf. erwachsen. Ich habe diesen Betrag zunächst vom Brautpaar eingefordert, mußte aber dabei die betrübende Erfahrung machen, daß dasselbe vollständig insolvent ist. Zu meinem großen Bedauern bin ich daher genöthigt, von der mir zustehenden Befugniß Gebrauch zu machen, mich an die einzelnen Theilnehmer des Mahles zu halten. Die Verpflichtung, an den Kosten des Mahles mitzutragen, ergibt sich schon daraus, daß Sie eben einen verhältnismäßigen Theil an Speisen und Getränken verzehrt haben. Der Umstand, daß Sie vom Brautpaar eingeladen wurden, berechtigt Sie etwa, sich an dasselbe um Ertrag zu wenden, berührt aber als eine zwischen Dritten getroffene Vereinbarung mich nicht. Ich bemerke Ihnen überdies, daß Herr M. mir selbst gesagt hat, Sie würden meinem Anspruch um so eher entsprechen, als Sie für das eingenommene Hochzeitsmahl ihm selbst eine Gegenleistung in Form eines Hochzeitsgeschenkes nicht gemacht haben. Ich eruche um halbgefällige Zahlung des auf Sie entfallenden Antheils im Betrage von 26 M. 50 Pf. und bemerke Ihnen, daß ich dabei die mir seit 3 1/2 Jahren entfallenen Zinsen im Betrage von 129 M. 82 Pf. gar nicht in Anrechnung gebracht habe. Hochachtungsvoll K. K., Restaurateur." Nach dieser Erfahrung des Herrn R. N. wird ein vorsichtiger Hochzeitsgast in Zukunft gut daran thun, zu verlangen, daß Brautigam oder Brautvater vor dem ersten Wffel Suppe — die Kosten des Mahles deponirt.

— **Auch ein Gewerbe.** In einem in Chicago erscheinenden Blatte erschien kürzlich eine Anzeige folgenden Inhalts: „Ein gebildeter vornehmer Herr, der aus früheren besseren Tagen nichts als einen unermüßlichen Magen behalten hat, wünscht in einem Restaurant gegen freie Kost als Voreßer und Anreizer zum Trinken zu fungiren. Nach dem Essen wird er durch einen unermüßlichen Humor und nie verfliegende Heiterkeit ganze Gesellschaften unterhalten."

— **Dauer: „Entschuldigen Sie, warum sind denn an dem Thurm drei Uhren?" — Dienstmann: „Det is doch sehr einfach, Männken, damit, wenn mehrere zugleich nach der Uhr sehen wollen, nich' eener uff den andern zu warten braucht."**

— **Kutscher-Bosheit.** Gigerl: „Kutscher, fahren Sie mich so rasch wie möglich nach dem Hoftheater. Die Vorstellung beginnt in einer Viertelstunde." — Droschkentutscher: „Sie wirken wohl schon im ersten Akte mit?"

### Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 17. bis mit 22. August 1896.  
Geboren: 252) Dem Schlosser Hermann Bernhard Wiel hier 1 Z. 253) Dem Bürstenfabrikarbeiter Gustav Hermann Preiß in Reuheide 1 Z. 254) Dem Eisenzieher Franz Louis Zuchscherer hier 1 S. 255) Dem Eisleur Carl Emil Westmann hier 1 Z. 256) Dem Geschäftsführer Heinrich Alban Hergert hier 1 S.  
Aufgeboden: 61) Der Pader Franz Albert Hebrich in Schönheidebammer, ein Wittwer, mit der Kaiserin Marie Bertha Unger in Schönheidebammer.  
Eheschließungen: 57) Der Wagenführer Oswald Hermann Holz-müller in Leipzig mit der Bürstenfabrikarbeiterin Arelia Marie Seidel hier. 58) Der Eisenzieher Carl Hermann Weikert in Schönheidebammer mit dem Stubenmädchen Aloisia Gruska in Schönheidebammer. 59) Der Bürstenfabrikarbeiter Gustav Emil Dösch hier mit der Wirthschafts-gelüsin Anna Amalie Müller hier. 60) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Robert Gänzel hier mit der Tambourierin Marie Alwine Müller hier. 61) Der Bürstenfabrikarbeiter Otto Gustav Lenk hier mit der Kaiserin Ida geb. Baumann geb. Seidel hier.  
Geboren: Vacat.

### Chemiker Marktpreise

vom 22. August 1896.

Meizen, fremde Sorten	7 M. 30 Pf.	bis	7 M. 85 Pf.	pro 50 Rilo
schl., gelb, neuer	7	80	7	80
Woggen, nbel., schl., pr.	6	30	6	45
hiesiger	—	—	—	—
russischer	—	—	—	—
fremder	6	05	6	15
Braugerste, fremde	8	30	9	—
schlische	—	—	—	—
Futtergerste	5	70	5	90
Haser, schl., u. preuß.	7	25	7	50
fremder	6	45	6	70
Kocherbsen	8	—	8	75
Mahl- u. Futtererbsen	6	75	6	90
Hou	2	75	3	75
Stroh	2	70	3	10
Getrofen	2	70	2	80
Butter	2	40	2	60



# Zum Schulfeste

empfehle in großer Auswahl zu billigsten Preisen:  
**Seidene und baumwollene Schärpen, Vereinsbänder, fertige Flaggen und Quasten, diamantschwarze Strümpfe, Handschuhe, Hemden, Röckchen, Hosen, Kragen, Manschetten, Shlipse, Taschentücher** u.

**Gmil Mende,**

Buz-, Mode-, Fein-, Woll- und Baumwoll-Waaren-, Strickgarn- und Bettfedern-Handlung.

## Zum Schulfeste

neu eingetroffen  
**größte Auswahl weißer Kleiderstoffe,**

als: **weiße Mulls, Batiste, glatte, gestreifte und geblumte Satins, Rips, Cotte-line, Satin à jour, Batist à jour** u. — Gute waschbare Qualitäten schon von **25 Pf. die Elle** an. Ferner

**größte Auswahl seidener Schärpenbänder** in allen möglichen Farben, Breiten und Qualitäten empfiehlt zu **bekannt billigsten Preisen**

**A. J. Kalitzki Nchf.**  
 Inh. H. Neumann.

**Pergamentpapier, Korke, Spunde, Flaschenlack**

empfehlenswert

**H. Lohmann.**

### Empfehlung!

Deute letzte Sendung große **Seufgurten** eingegangen, sowie **Weißseifler Einleggurten** empfiehlt **Günzel's Grünwaarenhdlg.**

### Logis!

Die von **Hrn. Lehrer Kieff** innehabende Etage, **Forststraße Nr. 3**, ist anderweit zu vermieten und kann per **1. November** bezogen werden. Näheres bei **H. Brandt sen.**

**Neues Sauerkraut, saure Gurken**

empfehlenswert **Seidel, Grottensee.** Gleichzeitig empfehle noch einen **Posten Holzschuhe und Holzpantoffel** für den Einkaufspreis. **D. Ob.**

### Achtung!

Morgen **Mittwoch** halte ich mit einer Sendung verschiedener Sorten **Birnen, sowie Schälgurken und Gemüse** zu den billigsten Preisen auf dem **Postplatz** feil. Auch neues **Sauerkraut** und neue **saure Gurken** stets zu haben. **M. Staab, Poststr. Nr. 5.**

### Einen Aufpasser

sucht sofort **Emil Schröder, Albertplatz Nr. 1.**

**Einige tüchtige Schiffensticker** werden gesucht. Von wem? sagt die Exped. dieses Blattes.

### Zahnschmerzen

jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

### Judischen Extract

beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle dergleichen Mittel, sodass ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in **H. à 50 Pfg.**

Dépôt bei **E. Hannebohn.**

## Obererzgebirgische Frauen- und Haushaltungsschule zu Schwarzenberg.

Am 1. Oktober l. Js.

sind in der Frauenschule eine größere Anzahl Stellen, in der Haushaltungsschule zwei Stellen wieder zu besetzen.

Anmeldungen werden bis

zum 15. September l. Js.

erbeten.

Für auswärtige Schülerinnen der Frauenschule wird Unterkommen in geeigneten Familien der Stadt durch die Anstaltsleitung vermittelt.

Prospecte stehen zur Verfügung.

Schwarzenberg, am 21. August 1896.

Das Lokalpatronat.

Es ist ein längst erkanntes Geheimnis, daß die bisherige Polsterung sehr reformbedürftig ist. Die Unterlage der Gurten, die Bindfaden-schnürung der Federn und das Rollen der letzteren ergibt große Mißstände.

Durch die neue Staples-Polsterung, — patentirt in allen Industriestaaten, — werden mit einem Schlage alle diese Uebelstände beseitigt. Wir arbeiten auf Wunsch jegliches Polstermöbel nach diesem System und sind zu Auskünften gern bereit. An Tapezieren und Wiederverkäufer geben wir auch Bestelle mit Staples-Boden und Staples-Patentfedern ab.

Die Oberverbindung von Sprungfedern durch Draht und Spiralfedern (kein Bindfaden) ist gesondert, unter Nr. 34656 geschützt und steht **NUR UNS** das Ausführungsrecht in Sachsen zu.



Vorteilhafteste Bezugsquelle für complete Braut-Ausstattungen und einzelne Möbelstücke, Einrichtungen für Villen, Hotels, Anstalten. — Innen-Decoration u. Tapaziren. — Illustrierte Cataloge. Franco-Lieferung.

## Patent-Polster für Sophas und Matratzen

D. R.-Pat. 66425.

D. R.-Pat. 69361.

G. M. Sch.

Goldene und silberne Medaillen 1895.

Kein Staub mehr im Polster!  
 Keine Brutstätten für Motten!  
 Keine Kosten der Federn!  
 Keine Reparaturen!  
 Billiger Preis!

**Rother & Kuntze,**

Möbelfabrik,

Chemnitz, Kronenstraße 22.

Special-Werkstätten

für Patent-Polster.

Sein neu angefertigtes reichhaltiges Lager von

## Schulfest-Mützen

in den neuesten und kleidsamsten Formen empfiehlt zur gütigen Berücksichtigung

**Hermann Gerischer.**

Die ehemalige **Dagert-Schneide**

an der Muldenhammerstraße ist per 1. September zu verpachten. **G. E. Schlegel.**

### Zahnbürsten

Zahnwasser

Zahnpulver

Zahnpasta

empfehlenswert

**H. Lohmann.**

**Thaler zu kaufen gesucht.**

Zahle von **Friedrich Wilhelm IV.** von 1861 10 Mark, **Sächsische Siegesthaler** 6 Mark, **Doppelthaler** 8 Mark. Kaufe auch **alte Münzen.**

**P. Gross, Grimmitzhan.**

### Für Restaurateure!

Portraits **Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.**

„ **Sr. Durchl. Fürst Bismarck**

auf Wachstuch 60/75 cm gross, mit Gold-

rahmen à Stück nur **Mk. 1.50**, sonstiger

Verkaufspreis unaufgezogen ohne Rah-

men ebenfalls **Mk. 1.50** zu haben bei

**Paul Thum**

2 Chemnitzer Strasse 2.

**Wunderbar ist der Erfolg**

welchen, **zarten und rosigen Teint** erhält man un-

bedingt beim tägl. Gebrauch von:

**Bergmann's Lilienmilch-Seife.**

Boer. à St. 50 Pfg. bei:

**H. Lohmann, Drogerie.**

**Blumenkörbchen z. Schulfest**

empfehlenswert in großer Auswahl billigt

**Hermann Weisse, Korbmacher.**

## Zur Nachricht.

Der wegen seiner segensreichen Eigenschaften seit 30 Jahren vortheilhaft bekannte, durch unzählige Anerkennungen ausgezeichnete **rheinische Trauben-Brust-Honig** ist in verschiedenen Flaschengrößen zu haben in **Eibenloka** bei **E. Hannebohn.**

## Zum Schulfeste

empfehle:

### Schärpenbänder

in sehr reicher Auswahl nebst dazu passenden schmalen Bändern. Breite 16 cm, von 30 Pfg. an pr. Meter,

**Strümpfe, schwarze und braune** große Neuheit!

### Handschuhe, weiße

in allen Größen,

**Schärpen und Fahnen**

in verschiedenen Größen, sowie

**Tricot-Hemden, weiße**

für Knaben,

**Weiß- und Crème-Stoffe**

zu Kleidern,

### Hemden, weiße

mit Keffelschluß. **Beinkleider, Röcke**

für Mädchen u. s. w.

**C. G. Seidel.**

Sofort

versende ich gegen Nachnahme Probe-

paket roher Webwaren, u. zwar:

**6 Mtr. gerauhten Vardend,**

**6 : ungerauhten Vardend,**

**6 : prima Renforce,**

**6 : 78 cm breiten Kessel,**

**24 Mtr. für 7 Mark 80 Pfg.**

Nicht Convenirendes w. umgetauscht.

**A. Alexander, Wittweida,**

Webwaren-Fabrik-Niederlage.

## „Bürgergarten“.

Deute Montag von Abends

6 Uhr ab:

**Schweinsknochen.**

### Altersriege.

Die **Turnstunde** wird auf **Donner-**

stag verlegt. **Der Riegenführer.**

### Zu vermieten

ist sofort oder den 27. Oktober eine **Ober-**

stube mit großer Schlafstube und Zubehör.

**Langestraße 15.**

Suche einen

**jüngeren Gesellen**

zum sofortigen Antritt für dauernde Be-

schäftigung. **Bäckermstr. Ernst Rehm,**

**Carlsfeld.**

### Ein starker Postentisch

ist billig zu verkaufen

**Forststraße Nr. 8.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 70 „ Pfg.

### Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.

21. August + 9,0 Grad + 16,0 Grad.

22. „ + 5,0 „ + 13,0 „

23. „ + 5,0 „ + 13,0 „